

Werberben des Rebenbuhlers zu weiden, denn wieder wandelte, an einem Berge empor strebend, ein anderer Werthar, und reichte der schönen Rube die Hand, um sie zu sich empor zu ziehen. Der Alte vermochte nicht, sich zu fassen; er warf alle Werthar's, deren er ansichtig ward, sie zermalend, in die Bergschluchten hinab, aber überall, aus dem Schatten der tiefen Waldungen, zwischen bemoosten Granitblöcken traten immer neue Werthar's hervor, dieselbe schöne Rube am Arme fühlend.

Hast du, uns gewiss ein werther, ob schon durch uns vielleicht gelangweilter Leser, einen Sturm und Gewitter im Gebirge jemals erlebt? Hast du gesehen, wie die schwere, Werberben drohende Gewitterwolke, sich senkend, die Thäler umarmet, und dann, in den endenden Gebirgswänden sich verfangend, dieselben Schlag auf Schlag mit rothglühenden Blitzen zu spalten strebt? Der Sturm durchheilt zischend und heulend die Schluchten, der Wolkenbruch raselt hinab in reisender Fluth, und tief dröhnend scheint der vielfach wiederhallende Donner die Grundfesten des Gebirges zu erschüttern. Einem solchen Gewitter vergleichbar rasete der mächtige Alte von einer Höhe zur andern, aus einer Schlucht in die andere, die Werthar's ergreifend und an den Steinklippen zerschellend. Er war der List der ungetreuen Rube inne geworden; hundert Rube hatte er ihr gegeben, und fünfzig Werthar und fünfzig ihr ähnliche Frauen hatte sie sich daraus schaffen können, und wahrscheinlich Weise gefassen, um ihn irre zu führen. „D“, heulte zähneknirschend der Alte, „hätte ich schon den ein und fünfzigsten Werthar erfaßt und seine Gebeine im Gebirge umher gestreut!“ Er zählt die bereits Ergreifenen und Getödteten: dreißig, vierzig, und noch fünf, acht, und alle fünfzig. Er überzählte die fünfzig zwei Mal und drei Mal; der ein und fünfzigste, der wahre, verfaßte, fehlte in der Rechnung. Nochmals und wieder nochmals begann er die Zählung, suchte in allen Gebirgsschluchten nach, in die er die äffenden Bilder geworfen hatte, und brachte nur fünfzig Werthare und fünfzig Rube zusammen. „Verdammt, äffende Rube!“ rief er und schwang sich in die Höhe, um im weiten Umlauf den ihm noch fehlenden Werthar zu erspähen. —

Jetzt sah er am äußersten Rande des Gebirges, wo es sich in die hermundurische Ebene abflacht, Werthar'n zu Rufe und die schöne Rube in seinen Armen. Er brauste ihnen mit Sturmesile nach, doch wie er aus den Gebirgsschluchten hinausfuhr, brach seine Macht, und nur ein gelindes Wehen, wie das Wehen eines kühlenden Abendwindes nach einem heißen Tage, erreichte die Flüchtlinge. Der hermundurische Jüngling wandte sich zurück, und den greisen Bart und das graue Nebelgewand des Alten vom Berge erblickend, sprach er: „Zähle deine Rube, Rubezähler, und laß mir meine Braut, die deiner nicht begehrt!“ Da zog sich der betrogene Alte in seine Berge und Thäler zurück, und hieß von da an Rubezahl. Doch ergrimmte er jedesmal, wenn er diesen Namen hörte, der ihn an den Verlust der schönen Rube und sein vergebliches Zählen erinnerte, daher es in früheren Zeiten höchst gefährlich war, im Riesengebirge und im Bereich seiner Macht diesen Namen auszusprechen oder gar höhnenend zu rufen. Alte Gebirgseinwohner wissen viel von seiner Rache und seinen Tücken zu erzählen. In der neuern Zeit jedoch, die so manches Herkommen und manche alte Stiftung vernichtet hat, scheint auch die Macht des Berggeistes gänzlich aufgehört zu haben, und der arme Rubezahl muß sich von vorwiegigen Reisenden und muthwilligen Dichtern nach Belieben äßen lassen.

Abgaben auf Thee und Kaffee. Herr Walker, der gegenwärtige Lokofoko-Freihändler Sekretär der Schaßkammer, empfiehlt im neulich dem Congreß eingesandten Bericht, daß eine Zoll-Abgabe von 20 Prozent nach Werth auf Thee und Kaffee gelegt werden soll. Es wird geschätzt, daß diese Zollabgabe eine Einkunft von 3 Millionen Dollar des Jahres einbringen würde. Die Lokofoko-Freihändler wollen nichts davon wissen. Zölle auf ausländische Waaren zu legen, zur Beschützung unseres einheimischen Fleißes: aber sie scheinen ganz willig zu sein die Lebensbedürfnisse sowohl des Armen als des Reichen (denn als solche können jetzt Thee und Kaffee betrachtet werden) mit Zollabgaben zu belegen. Thee und Kaffee werden unter dem gegenwärtigen Whig-Tarif Zollfrei eingeführt. Die Lokofoko-Anführer haben diese sehr von ihrem eigenen Schaßkammer-Sekretär vorgeschlagene Maßregel früher schon öfters als einen Puzenmann benützt, um dem Volke einen Abscheu vor den Whigs einzulösen, indem sie diese mit der Absicht beschuldigten, daß sie gesonnen seien Thee und Kaffee mit Zollabgaben zu belegen, und dadurch diese Artikel dem armen Manne zu vertheuern, für welchen sie stets vorgeben eine so große Liebe zu haben.

Whig-Prophezeiungen erfüllt. — Die Whigs sagten mit untrüglicher Prophezeiung die Lage voraus, in welche unser Land verfaßt werden würde, wenn Herr Polk die Verwaltung der Angelegenheiten unserer Nation in Händen bekommen sollte. Sie sagten, daß wenn Herr Polk erwählt werden sollte, er sich bemühen würde eine Unter Schaßkammer mit all ihren gebührenden Zügen aufs Neue zu errichten; den Tarif widerrufen zu kriegen; die Nation in Schulden stürzen würde; und daß mit dem Anschluß von Texas wir Krieg bekommen würden; kurzum, daß das Land wieder in jene elende Lage gebracht werden würde, welche Van Buren's Administration bezeichnete. Gehen nicht alle diese Dinge buchstäblich in Erfüllung? Weist dieses nicht die Weisheit und Vorsicht der Whigs, und die Gefahr, welche aus der Herrschaft der entgegengesetzten Partei entsteht?

W o r d. — Ein Lieutenant von einer der freiwilligen Tennessee-Compagnien, wurde auf der Fahrt nach Neu-Orleans, an Bord des Dampfbootes „Venezuela“, von einem Quartiermeister erschossen. — Ein Streit hatte sich unter den Volontärs entsponnen, welchen der Lieutenant zu schlichten versuchte und wobei er seinen Tod fand. Seine Beerdigung fand in Natchez Statt.

Ueberraschende Entdeckung. — Während die Indiana-Volontärs am vorigen Freitag in Neu-Albany in Dienst gemustert wurden, verlor einer derselben von Wabersburg County sein Taschentuch. Als er sich später im Vivouac zum Essen niederlegte, gewahrte er einen Zipfel des Tuches aus dem Busen eines seiner Zelt-Kameraden hervorstechen. Ohne viele Umstände

waren, sagte der Kaufmann: „Sim, rechne jedem Kunden in seiner Rechnung einen Sattel an.“ — Dieses wurde gethan. Als die Pflanzler ihre Baumwolle eingelernt hatten, und ihre Rechnungen zu bezahlen kamen, war manchem einer mehr achtsam wie der andere, durchging seine Rechnung, fand den Sattel angerechnet, den er nicht hatte, protestirte dagegen; natürlich wurde er ausgestrichen, und man entschuldigte sich mit dem Vorgeben eines Irrthums. Als alle Rechnungen beseitigt waren, rief der Kaufmann den Sim und fragte: „Wie viel Kunden haben für den Sattel bezahlt?“ Sim sah nach und berichtete ein und dreißig! „Wenig genug“, erwiderte der Kaufmann, „für den Trubel den wir hatten, um den Käufer auszufinden!“

Ullentaun, den 1. Juli. — Die Stage umgeworfen. — Als am letzten Mittwoch der Treiber der von Herrn Copp geeignete Stage zwischen Reading und Easton einen Berg hinab fuhr, konnte er die Pferde nicht einhalten, und als er einer andern Stage, welche dicht vor ihm war, vorfaben wollte, schlug die seinige um, wodurch die sich darin befindlichen 11 Personen alle mehr oder weniger verletzt wurden. Der Ehrw. Peter Wolfe von Utiz, Bischof der nordamerikanischen Brüder Gemeinde, welcher sich mit seiner Gattin darin befand, erhielt schwere Verletzungen am Kopf, so daß man eine Zeitlang wegen seinem Aufkommen besorgt war. Es macht uns jedoch Vergnügen zu melden, daß er außer Gefahr sein soll.

Ullentaun, den 1. Juli. — Am Donnerstag Abend ertrank in der hiesigen Lecha-Basin ein deutscher Mann, Namens Christian Schlotterberg, früher von Pottsville oder Port Carbon und auf seinem Weg nach Neu-York. In Süd-Ullentaun machte er die Bekanntschaft eines andern Deutschen, der auf einem Boot angestellt war, von welchem er ins Wasser gefallen sein. Nach dem sein Leichnam aufgefunden wurde, derselbe auf den Kirchhof beim Lecha County-Armenhaus begraben.

Pottsville Zeitungen sollten diesen Unfall bekannt machen, vielleicht daß der Verunglückte Freunde oder Bekannte da hat. Er soll früher einen Aufstecker zu Port Carbon gehalten haben.


Ullentaun, den 1. Juli. — Unglück. — Als am letzten Samstag General Joseph R. Säger, von dieser Stadt, von Wheelhall nach Hause, in einer Sulky zu fahren im Begriff war, brach, als er bei Sachers Gasthause durch einen tiefen Abgrub fuhr, eine Spring der Sulky und etwas am Pferdeshirr, welches zur Folge hatte, daß der General heftig herausgeworfen wurde, das Pferd erschrak, versuchte davonzulaufen, und schleppte, somit den Unglücklichen eine kurze Strecke, wo es ihm gelang dasselbe anzuhalten. Der General ist bedeutend beschädigt, jedoch sind keine Knochen gebrochen, und man hat daher Hoffnung daß er in wenigen Tagen seine Stube wieder verlassen kann.

Hamburg, den 30sten Juni. — Betrübter Zufall. Letzte Woche als ein 11 oder 12jähriger Knabe, Sohn von Herrn Col. lins in Port Clinton, daselbst über die Eisenbahn gehen wollte, um Wasser zu holen, erlaubte ihm ein Karrenzug und verlegte sein Bein so schrecklich daß dasselbe unterhalb dem Knie abgenommen werden mußte. Die Doktoren Rice und Seiberling von dieser Stadt verrichteten die Operation, die uns sagten, daß der unglückliche Junge sich verhältnismäßig wohl befinden würde.

Ein An der es. — James Deischer, Sohn von Daniel Deischer, nabe dieser Stadt, fiel am letzten Donnerstag von einem Kirschbaum und brach den Arm. (ib. rih er es heraus und gewährte bei dieser Bewegung daß sein Kamerad ein Weib war! Auf näheres Befragen gestand das Mädchen, daß es sehr arm sei, sein Vater in Texas wohne und es sich als Freiwilliger habe anwerben lassen, um auf diese Weise dahin zu gelangen. Die Freiwilligen eröffneten sogleich eine Collette und sandten das Mädchen nach Louisville von wo aus es die Reise in der Kleidung seines Geschlechtes nach Texas antreten wird.

Ein Co n t r a f t. — Gouverneur Ford von Illinois ging nach St. Louis, als er die Requisition des Präsidenten für Volontärs empfangen und suchte erst Borsehrungen mit den Wer. St. Beamten für die Versorgung der aufzurufenden Freiwilligen zu treffen, ehe er irgend eine Verantwortung auf sich selbst nehmen wollte. Gen. Brown von Mississippi ernannte, bei seinem Aufruf für Volontärs, Beamten, die er autorisirte Anlehen auf Rechnung der Wer. Staaten zu machen! Beide Gouvernörs sind Lokofoko's, sie trifft ebenso wenig wie Gouverneur Edwards von Missouri, auch nur die entfernteste Rüge von Seiten der Lokofoko-Presse. Wären sie Whigs gewesen, welchen Mangel an Patriotismus, welche Veräbtheit und Nachlässigkeit hätten sie sich zu Schulden kommen lassen! Im Schooß der Demokratie können sie nicht fehlen, Whigs aber sind schon als Sünder geboren!

Der Libera le Beobachter



Reading, den 7. Juli 1846.

Dem Achb. John Ritter, vom Congreß, danken wir abermals für besonders wichtige Documente.

Möglicher Todesfall. — Der folgende plötzliche Todesfall ereignete sich vorletzten Montag in Langschwamm Township. Ein Mann Namens Gindinger, irgendwo von Montgomery County, der eine Herde Vieh trieb, war in der Nähe von Fritsch's Sägmühle, als ein kleines Mädchen, die das Vieh treiben half, ihn plötzlich niedersinken sah und darübe so erschak daß sie gleich heim zu ihrer Mutter eilte, als diese aber mit Andern zur Stelle kam, war er bereits todt. Jonathan Haas, Esq., hielt eine Leichenbesichtigung über den Körper, und der Ausspruch lautete den Umständen gemäß. Sein Freund, Hr. Johann Gindinger, sorgte dann dafür daß die Leiche nach ihrer Heimath in Montgomery County gebracht wurde.

Der Ate Juli war, wie fast alle Tage der letzten Woche naß und trübe, wodurch viele für den Tag aberaumte Feiertlichkeiten verhin dert wurden. Die Freiwilligen Compagnien paradirten wie gewöhnlich. Die Söhne der Mäßigkeit hielten ihren bestimmten Umzug und feierten den Tag, trotz der ungünstigen Witterung, ganz so wie es bestimmt war. Die rothen Männer rückten in vollem Costüme aus und erregten viel Aufsehen. Unsere politischen Gegner celebrirten am bestimmten Plage, aber die Zahl der Beiwohnenden soll sehr gering gewesen sein. Einige Sonntagsschulen hatten ihre Feier bis gestern verschoben, wo das Wetter günstiger war.

Von der Armee haben wir keine besonders wichtige Nachrichten erhalten. Gen. Taylor mag mit seiner Armee jetzt vielleicht bis Camargo vorgerückt sein, wobei er wenig Widerstand zu befürchten hat. Von Mexico verlautet daß das Volk mit der gegenwärtigen Regierung in einigen Provinzen ganz unzufrieden ist und daß demnächst eine Revolution ausbrechen wird.

Richter Buchanan. — Der Achb. James Buchanan wurde am Mittwoch vom Präsidenten als ein Richter der Supreme Court ernannt, an die Stelle des verstorbenen U. Randall. Er hat demnach sein Amt als Staatssekretär nie bergelassen und der Senat wird die Ernennung wohl bestätigt haben. Die südlichen Leses werden sich freuen, daß er für die Präsidentenwahl in 1848 aus dem Wege geräumt ist und denken: „Der ist versorgt und aufgehoben.“

Caper-Briefe. — Man glaubt in Washington daß der Präsident nächstens dem Congreß empfehlen werde Caper-Briefe auszugeben. — Die Ursache dazu soll ein Brief unseres Consul's zu Rio Janeiro sein, den er an das Staats-Departement schrieb, worin er sagt, daß sich einige Bukaner (Caper) unter mexicanischer Flagge in der Nähe jenes Hafens herumtreiben und kürzlich ein englisches Schiff überfielen.

Der beste Epag, der sich kürzlich im Gebiete der Politik ereignete ist, daß die Lokofoko's an einigen Orten den Gen. Taylor als Candidaten für Präsident ernannt haben. Die Partei muß wirklich wegen einen Candidaten in Verlegenheit sein, sonst würde sie beim Suchen nicht unter die Whigs gerathen sein. Es kann leicht möglich sein daß viele Whigs für den Lokofoko's Candidaten stimmen werden, vorausgesetzt, daß er Zacharias Taylor heißt.

Der Keystone, ein in Philadelphia erscheinendes Lokofoko's-Blatt, nennt die gegenwärtigen Streitigkeiten am Rio Grande einen „democraticischen Feldzug.“ Der Name mag nicht unpassend sein, nur schade daß die Whigs nicht allein das Meiste dazu bezahlen sondern denselben hauptsächlich auch ausföhren müssen. Dieser demokratische Feldzug wird die Demokratie besonders populär machen, besonders wenn die Leute erst ausfinden wie viel derselbe kostet. — Die Texas-Annexion kostet den Wer. Staaten bereits \$20,000,000, was ungefähr 1 Thaler auf jeden Kopf beträgt und wer weiß wie viel dieselbe noch kosten wird.

Wichtig vom Auslande. Mit dem Dampfschiffe „Britannia“ welches am Samstag Morgen in Boston ankam, haben wir 15 Tage spätere vom Nachrichten Auslands, wovon wir in der Eile das Wichtigste ausheben:

Die Nachrichten von den Befechten bei Rio Alto und Nefaca de la Palma waren in England angekommen, und die Besinnungen des Volkes sind zu Gunsten der Mexicaner. — Der Papst von Rom ist todt; er starb plötzlich am 1sten Juni. Man sprach davon, daß der Cardinal F. Franzoni wahrscheinlich sein Nachfolger sein würde. — Die Hitze war im Auslande im Juni sehr groß. — Baumwolle war im Preise gefallen. — Die Ausföhren für die Ernte waren vielversprechend. — Waizen war im Preise gesunken.

Der Congreß und der Tarif.

Der Congreß ist noch immer mit der Tarif-Frage beschäftigt und die Ausföhren sind nicht daß sie beseitigt werden wird bevor die Sitzung aufhört, vorausgesetzt, daß dies erwünschte Ereigniß am 20. Juli wirklich stattfindet. Esretär Walker's neue Tarifbill findet, besonders in den Whigs-Mitgliedern des Hauses, heftige Gegner, die unermüdet den bestechenden Tarif verteidigen und den schmeichelnden Vorstellungen der Lokofoko's-Freihändler keinen Zoll breiten nachgeben. Die Reden für und gegen die Maßregel dauern noch immer fort und die Ansichten sind fast so gleich getheilt wie die Hauptpartei ten. Die Ansichten des Präsidenten in Betreff des Tarif's, sind etwas sonderbar und etwas schwer zu erklären; sie sind war m und kalt zugleich und daher nicht viel nutz. Die beiden Behauptungen: daß der gegenwärtige Tarif der Regierung mehr als die nöthigen Einnahmen bringt, und daß der Tarif modelirt oder vermindert werden muß, um die Einnahmen zu vermehren, stehen neben einander und es bedarf wirklich einer Erklärung um verstanden zu werden. Die Meinung des Präsidenten und seiner Freunde ist, daß unter einem minderen Tarif die Importationen sich um so viel mehr würden, daß der Belauf der Einnahmen davon mehr als jetzt betrüge. Welch ein Segen wird dies für das Land sein!

N. B. Mit der gestrigen Post erhielten wir die Nachricht, daß die neue Tarif-Bill im Hause, am Freitag, mit 114 gegen 95 Stimmen passirte. Die Herren Ritter, von Verks, und Erdman, von Lecha, stimmten gegen die Passirung. Wir werden nächste Woche die Stimmen genau angeben.

Die Tories! — Es ist nicht selten, daß hüzige Lokofoko's die Whigs mit den Schimpfnamen „Tories“ beehren, wenn aber dem Lande Gefahr droht, so sind es eben diese „Tories“ worauf sich die Regierung verlassen muß und deren sie sich bedient sie abzulassen, denn die Großsprecher, welche sich im Frieden so gern mit ihrer Demokratie und ihrem Patriotismus brüsten, verlieren gewöhnlich bald die Ledvenhaut so bald sie Pulver riechen. Wir haben bereits vorige Woche gesagt, daß Gen. Taylor und alle berühmten Offiziere der Armee lauter gute Whigs sind, so ist Gen. Scott. Wir brauchen nicht zu sagen daß der berühmte und betrauerte Gen. Harrison ein Whig war, aber es ist bemerkenswerth, daß auch der tapfere Gen. Jackson, zur Zeit wo er seine Lorbeeren erntete, derselben Partei angehört haben soll — und wir hegen nur wenig Zweifel, daß selbst der Vater des Vaterlandes, der unvergeßliche Washington, wenn er noch lebte, auch ein Whig sein würde. Es bleibt daher ausgemacht, daß Daniel Cäm sich auf die sogenannten Tories verlassen muß, wenn er eine Schlacht gewinnen will. O die Tories!

Verheerendes Feuer in St. Johns, Neu-Fundland — Eigentum zum Werthe von \$500,000 zerstört — drei Menschen getödtet und 12,000 sind obdachlos geworden.

Die Stadt St. Johns, in Neu-Fundland, wurde am vorletzten Dienstage von einer verheerenden Feuerbrunst heimgesucht, die in fast ungläublich schneller Zeit beinahe die ganze nicht unbedeutende Stadt in Asche legte. Das Feuer brach Morgens um 8 Uhr in einem Wohnzimmer in der Georgetraße aus, und brannte ununterbrochen fort bis um 7 Uhr Abends, wo das Werk der Zerstörung vollkommen war. Das Feuer dehnte sich nach der Richtung des Windes ganze Straßen entlang, und da die meisten Häuser von Holz gebaut waren, fielen alle als Beute desselben. Man versuchte durch das Aufspringen eines Hauses das Feuer aufzuhalten, wodurch zwei Arbeiter starben. Die Frauen und Töchter wurden in großer Zahl gerettet. Die katholische Kirche und die Wohnung des Episcopals-Predigers wurden gerettet. St. Johns Kirche, die Cathedral von England, brannte bis auf den Grund nieder. Das Court-Haus, Gefängnis und die umliegenden Gebäude, verbrannten — ebenfalls die Commercials-Stuben, Marine-Versicherungs-Office, das Museum der Alterthums-Gesellschaft und die Bank von brittisch-Nord-Amerika. Die Congregational Kapelle wurde gerettet. Das Nonnenkloster, nebst dem damit verbundenen Schulhause, verbrannten. Alle Druckereien verbrannten, nur ein Theil der Geräthschaften wurde gerettet. Fünf oder sechs Tausend Menschen mußten die Nacht nach dem furchtbaren Tage unter freiem Himmel zubringen. Ein alter Mann der sein Bett aus dem Feuer gerettet hatte, sank unter der Last desselben und blieb todt liegen.

Das Glend der Abgebrannten soll groß sein. Lebensmittel waren rar und theuer, weshalb der Gouverneur eine Proclamation erließ, wodurch die Exportation der noch vorhandenen Vorräthe verboten wird. Das Wiederbauen der Häuser ist ebenfalls unterlag, bis die Befehragung deswegen verfügt hat. Die nicht abgebrannten Bürger hielten eine Versammlung und beschloßen den Abgebrannten alle mögliche Hülfe zu leisten. In Halifax und andern Städten von brittisch-Nord-Amerika wurden bereits öffentliche Versammlungen gehalten und Anstalten getroffen, um Beistand für die Nothleidenden zu sammeln.

Die Indianer in Washington. — Der Washington Correspondent des Neu-York Herald gibt folgende interessante Beschreibung der wilden Prairies-Indianer, welche am Freitag Abend den 26. Juni in Washington ankamen. Er sagt: